



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Das christliche Menschenbild

25.10.2002

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.43.71

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-26841](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-26841)

## D a s   c h r i s t l i c h e   M e n s c h e n b i l d

Es gehört zum Wesen des Menschen, über sich nachzudenken. Diese Reflexion über sich selbst kündigt sich<sup>m</sup> prähistorischen Funden an, beschäftigt das erwachende Denken der Hochkulturen - aber mit dem Beginn der Neuzeit setzt eine umfassende Forschungsreise der Wissenschaft in Richtung Mensch ein. Es entfalten sich die anthropologischen Wissenschaften. Die Psychologie versucht mit allen ihren Sparten in die seelischen Tiefen und Antriebe des Rätsels Mensch vorzudringen, die Medizin sammelt täglich neue Erkenntnisse, die der Heilung dienen, Biophysik und Biochemie stoßen in das Wunderwerk des Gehirns, in die Grenzlandschaft von Geist und Materie vor. Andere haben die Evolution im Auge und damit wiederum eine Grenzlandschaft, die zwischen Mensch und Tier, auf der Suche nach Gemeinsamem und Unterscheidendem. Die soziologischen Wissenschaften loten den Menschen als Gesellschaftswesen aus. Die Philosophiegeschichte verfolgt den Menschen als reflektierendes Wesen, als ringenden um Sinnhorizonte. Und so wächst das moderne Menschenbild mit seinen kaum mehr vom einzelnen zu überschauenden Facetten - als animal rationale, als homo creator, faber und oeconomicus als Zóon Politikón, als homo ludens in allen Bereichen der Kunst, des Schönen und der Kultur - und als homo religiosus, einer Dimension, die in der Menschheitsgeschichte einfach nicht zu übersehen ist.

Diese ungeheure Erweiterung des Wissens, die natürlich wie aller Erkenntnisgewinn im Sinne Poppers immer wieder auch nach dem Gesetz von Versuch und Irrtum und ständiger Revision verläuft, hat selbstverständlich auch Konflikte gebracht, auch innerkirchlich und zwischen Wissenschaft und Kirche. Im kirchlichen Bereich war man auf falscher Fährte, wenn man in der Interpretation des eigenen Glaubens an Positionen festhielt, die auf einem Fehlverständnis der Offenbarungsschriften beruhten, für die man einfach ein tieferes philologisches und literarisches Wissen brauchte. Manchmal lehnte man auch in einer gewissen Ghetto mentalität durchaus richtige und beherzigenswerte Erkenntnisse ab, weil ihre Urheber und Vertreter weltanschaulich auf einer anderen Ebene zu Hause waren. Auf der Seite der Wissenschaft ergaben sich immer wieder die Versuche<sup>ungen</sup> eines Reduktionismus, der mit der Formel "Der Mensch ist nur" arbeitet (Der Mensch ist nur von libidinösen oder sozialen Antrieben geprägt, Ethos und Gewissen sind nur durch biophysische und biophysikalische Vorgänge zu erklären, Geist ist nur eine rein materiell zu definierende Gehirnfunktion...). Gegen diese Tendenzen des Reduktionismus ist bekanntlich weltweit Viktor Frankl aufgestanden.

Die Krise eines rein biologisch - naturalistisch - materialistischen Menschenbildes beginnt immer dann, wenn die Frage nach der unveräußerlichen Würde und damit auch des Menschen rechte auftaucht. Wir haben im 20. Jahrhundert die Fehlgeleise in die Unmenschlichkeit erlebt, sowohl im Vitalismus und den dümmlichen Rassenträumen des Nationalsozialismus wie in den Visionen des Dialektischen Materialismus. Und darum muß man sicher - in der Kirche wie in der Wissenschaft - die Reise in das geheimnisvolle Wesen des Menschen mit größerer Umsicht, Vorsicht und Lernbereitschaft antreten. Ich glaube, daß ich damit auch die Zielsetzung dieser Veranstaltung anspreche.

Wie könnte man nun das christliche Menschenbild in seinen fundamentalen, bleibenden Zügen sehen? (In den Details der wissenschaftlichen Vertiefung werden ja immer neue Erkenntnisse und Korrekturen auftauchen, für die man dankbar sein muß. Und die Kirche muß

wachsam sein , daß sie nicht in Bezug auf den Menschen Positionen als Glaubenswahrheit verteidigt , die keine Glaubenswahrheiten sind .

Die wesentlichen Elemente des christlichen Menschenbildes :

1) Das christliche Menschenbild sieht den Menschen als geschaffenes, personales Wesen. Wenn ich dazu einen berühmt gewordenen Satz der Heiligen Schrift beisteuern darf : "Gott schuf den Menschen nach seinem Bild und Gleichnis" . Das heißt nach dem altorientalischen literarischen Bild- und Sprachgebrauch eindeutig , daß der Mensch " dem Vater gleichsieht " , also nicht nur irgendein Geschöpf ist , sondern in einem persönlichen , familiären Verhältnis zu Gott steht , nicht nur ein Stück Materie , ein Stück Bios ist , sondern eben - ein Kind Gottes

2) Im christlichen Menschenbild wird der Mensch als freies , Verantwortung tragendes Wesen gesehen . Freilich müssen wir zur Kenntnis nehmen , daß die tiefere moderne Kenntnis des Menschen in vielfacher Weise psychophysische und gesellschaftliche Konditionierungen entdeckt hat . die die Verantwortung des Menschen einschränken . Aber die grundsätzliche Aufhebung von Entscheidungsmöglichkeit und Verantwortung bringt als Ende die Aufhebung jedes Ethos . Es gibt im Menschen ein Wissen besonderer Art , das er linguistisch in fast allen Sprachen mit einer kleinen Vorsilbe gekennzeichnet <sup>hat</sup> ~~ist~~ : G e - wissen , C o n - scientia , S y n - eidosis . die ägyptischen Hieroglyphen haben für dieses , die innerste Persönlichkeit berührende Wissen das Schriftbild "Herz" gewählt .

3) Im christlichen Menschenbild wird der Mensch als D u - Wesen gesehen . In der tiefsinnigen Symboltraumgeschichte von der Erschaffung der Eva wird dieser Gedanke "Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei " entfaltet . Und selbst das so rätselhafte Bild von der Rippe Adams erhellt sich , wenn wir in altarabischen Sprichwörtern den Satz finden "Du bist meine Rippe " , d. h. " Wir zwei sind ein Herz und eine Seele " . Auch jede moderne Psychologie würde den Menschen als Wesen bezeichnen , daß immer ein Du braucht und immer von einem Du geprägt wird. In der Entfaltung durch das Alte Testament hin zum Neuen wird diese Du- Beziehung zum Gebot der Liebe , <sup>die</sup> ~~das~~ das Fundament alles christlichen Ethos bilden soll.

4) Das christliche Menschenbild sieht aber den Menschen auch als konfliktträchtiges und gebrochenes Wesen . Das springt uns nicht nur bei einem ehrlichen Blick in das eigene Versagen ins Auge , diese Erkenntnis überfällt uns bei jeder Zeitungslektüre und bei jedem Blick auf den Bildschirm in den Weltnachrichten . Die tiefste **moralische** Gefährdung des Menschen liegt in seiner Hybris , im hemmungslosen Kult des Ego , im Nur-Mehr-Bestimmt-Sein von Lust , Rausch , Macht , von Geltungs- und Besitztrieb , von Rücksichtslosigkeit und Selbstherrlichkeit . Das ist in der uns ungewohnten Bildsprache der Genesis vorgezeichneten Aussage vom "Baum der Erkenntnis des Guten und <sup>ausgedrückt</sup> des Bösen" . "Erkennen , was gut und böse ist " heißt im ganzen alten Orient "Oberster Richter sein " , hier also "Gottsein " . Das Baumverbot an den Menschen heißt also in unserer Sprache : Mensch , du kannst den Garten der Welt ( Symbol des Glückes) haben und gestalten - aber eins darfst du nie : Dich selbst zum Maß aller Dinge , Dich selbst zu Gott machen. So wird der Mensch von Beginn an als ein bedrohtes , belastetes Wesen gesehen , das auch als Kind in eine belastete Welt ~~hinein~~ <sup>hinein</sup> geboren wird. Diese Tatsache wird im christlichen Menschenbild mit dem nicht ganz glücklichen Wort "Erbsünde" beschrieben . Der Mensch ist also ein erlösungsbedürftiges Wesen . Diese Sicht teilt das Christentum mit Hinduismus und Buddhismus .

5) Seine eigentliche Aura , seinen Glanz erhält das christliche Menschenbild aber <sup>damit</sup> , daß in ihm der Mensch trotz allem Verhängnis als versöhnt, fundamental erlöst und geborgen angesehen wird , und zwar nicht - trotz allem Appell zur Verantwortung - auf Grund seiner moralischen Superleistung oder auf Grund selbsterlösender Meditations - oder Konzentrationspraktiken , sondern letztlich nur darum , weil sich Gott zum Menschen neigt . Dieses Neigen Gottes erreicht in Christus seinen Höhepunkt . Und da die höchste Form der Liebe auch im menschlichen Miteinander die T r o t z d e m l i e b e ist , wird das Kreuz zur nicht mehr überbietbaren Demonstration eben dieser Trotzdemliebe. "So sehr hat Gott die Welt geliebt " steht im 3. Kap. des Johannes-evangliums .

Aus diesem Grund steht der Mensch in einer Aura der Geborgenheit , trotz seiner Brüchigkeit und Fragwürdigkeit in Vielem , und es wäre in einer Epoche des inneren Heimatverlustes , der Welt- und Lebensverdüsterung die vornehmste Aufgabe der christlichen Kirchen , diese Geborgenheit und das damit verbundene Urvertrauen zu vermitteln .